

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 24

Artikel: Fellini im Angriff
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FELLINI IM ANGRIFF

ZS. Fellini wird seinen nächsten Film, dessen Dreharbeiten noch in diesem Monat beginnen, nicht mit seiner Frau Giulietta Masina, drehen. Mit Argusaugen verfolgen begreiflicherweise Fachleute und Filmfreunde der ganzen Welt jeden Schritt dieses hochbedeutenden Filmschöpfers, besonders seit Giulietta ohne seine Führung unter andern Regisseuren ihre grossen Leistungen nicht wiederholen konnte und an Relief verlor.

Diesmal will er den Leichtsinns und den Zynismus der "vornehmen" römischen Gesellschaft auf den Film bannen, Eigenschaften, die bekanntlich, wie schon Luther fand, nirgends besser als am Tiber gedeihen. "La dolce vita", das "süsse Leben", heisst der Titel dieser kritischen Schilderung. Er erfüllt sich damit einen alten Herzenswunsch, denn schon vor langer Zeit plante er eine Fortsetzung der alten "Vitelloni": einer dieser Taugenichtse sollte nach Rom kommen und dort allerhand Abenteuer erleben. Aus dem Taugenichts ist jetzt ein wenig von irgendwelchen Gewissensbissen oder sonst höheren Regungen geplagter Journalist geworden, der überall seine Nase hat, den Zuträger macht, Zeuge einer höchst unmoralischen und hemmungslosen Welt des Luxus und der Langeweile, in der die alten Geschlechter Roms heute leben. Seine Erlebnisse bilden den roten Faden, an dem Fellini die einzelnen Blitzlichter zur Beleuchtung dieser vornehmen Schichten, denen kein Laster fremd ist, und in denen jeder nur nach Geltung jagt, aufhängt. Im Gegensatz zu früher handelt es sich also diesmal offenbar um einen Episodenfilm, nicht um eine zusammenhängende Geschichte. Er denkt jedoch dabei an einen heiteren Grundton: "Jener Ton, den im Jahre 2000 ein Sänger anschlägt, der in einer Welt, -soviel von ihr dann nach einer grossen Katastrophe noch übrig sein wird,- vom süssen Leben Roms im Jahre 1958 singt," erklärte er selbst.

Das Drehbuch hat er wieder selbst ohne Vorentwurf geschrieben und hält es streng geheim. Nicht einmal Freund Dino de Laurentiis, der den Film produzieren sollte, durfte es lesen. Mit ihm kam es jedoch zum Bruch. Dino war einverstanden, Giulietta auszuschalten und statt ihrer die Schweizerin Madeleine Fischer und Silvana Mangano sowie Anita Eckberg zu verwenden, die sich selbst darstellt. In der männlichen Hauptrolle wünscht er sich jedoch den Amerikaner Paul Newman, während Fellini auf dem Italiener Mastroianni beharrte. Er wollte keinen Amerikaner in diesem römischen Film, denn "ebensogut hätten die "Vitelloni" auf englisch gedreht werden können." An Stelle Dinos, der die "Cabiria" finanziert hatte, trat Rizzoli.

"Ich will ein grosses Fresko-Gemälde der römischen Gesellschaft schaffen, eine beängstigende Landschaft geistiger Ruinen vor einer pompösen Fassade, wo jeder Mythos zu einem kläglich Schutthaufen geworden ist, und alle Ideale und Grundsätze in Stücke zerfallen: von der Vaterlandsliebe bis zur Ehe, von der Ehrlichkeit bis zur Achtung vor dem eigenen Beruf. In diesem halluzinierendem Panorama bewegen sich die Menschen wie Automaten. Niemand weiss, was sie erwarten: die Ankunft der Marsbewohner oder den 3. Weltkrieg. Doch will



Fellini, mit neuen, schwerwiegenden Filmplänen bepackt, spricht zur Presse

alles ohne Leidenschaft, mit Distanz und Gutmütigkeit geschildert sein, sodass der Titel "Das süsse Leben" nicht allein ironisch gemeint ist".

Zweifellos sind in der Hauptfigur des kleinen Journalisten autobiographische Züge Fellinis verwoben. Bevor er Filmregisseur wurde, war er Redaktor am "Popolo" und eines römischen Witzblattes. Er ist ein Freund aller Journalisten und betrachtet sich noch heute als zu ihrer Zunft gehörend, kennt also alle Aspekte des heutigen Journalismus. Er hat in diesem Berufe Einblicke in die Bevölkerung gewonnen, auf deren filmische Wiedergabe man gespannt sein darf.

Verschiedene Kräfte waren am Werk, ihn von der Ausführung dieser Filmidee abzubringen, begreiflicherweise. Die Aristokratie Roms, sei sie "weiss" oder "schwarz" (päpstlich oder königlich) ist über das Filmprojekt wenig erfreut. Die schlimmsten Prophezeiungen über einen grossen Misserfolg, über einen totalen Boykott, wurden herumgereicht und dazu gleichzeitig versucht, ihm seine Finanzquellen für den Film abzugraben. Er spottete darüber: "Auch die Voraussagen für die "Strada" und die "Cabiria" lauteten so schlecht, dass ich die Welt damit eine ganze Woche zum Lachen bringen könnte. Doch das wäre zu billig." Auch die Versuche, ihm anderweitige, bedeutende Filmaufträge zuzuhalten, missrieten. Man wollte ihn nach Brasilien senden, damit er dort als Gemeinschaftsproduktion einen Film über den Freiheitshelden Simon Bolivar drehe. Der amerikanische Produzent Hal Wallis bot ihm für einen Film aus dem amerikanischen Farmer-Leben 250'000 \$ bar auf den Tisch. Als er ablehnte, wurde er öffentlich ein Narr gescholten und ihm vorgeworfen, er diskreditiere das Ansehen Italiens. -

Dabei zeigen sich hier nur seine bekannten Eigenschaften: Das Beharrungsvermögen, die Besessenheit, wenn ihn ein Stoff erfasst hat, die Rücksichtslosigkeit selbst gegenüber alten Freunden, wie Dino, wenn er sie als Hindernis auf dem Wege zu einer wichtigen Filmverwirklichung empfindet, die Missachtung des Geldes, um dessentwillen er noch nie einen Film gedreht hat (was nicht viele Regisseure von sich sagen können), die Treue zu einer als fruchtbar erkannten Filmidee, durch alle Verlockungen und über alle Hindernisse hinweg. "Ich will allein nach meiner Methode arbeiten", erklärte er, "aber ich muss Vertrauen und Begeisterung für den Stoff verspüren. Ohne solche würde keine Macht der Welt mich dazu bringen, morgens um 7 Uhr aufzustehen, andere Leute zu jeder Tageszeit zu kujonieren wie ein SS, damit sie mir zur Verfügung stehen, und mitten auf der Strasse wie ein Tollhändler in ein Megaphon zu brüllen".

Hier wird jedermann demonstriert, dass ein guter Regisseur auch noch über andere Eigenschaften verfügen muss, als über bloss filmkünstlerische.

TYRONE POWER†

FH. Bei den Aufnahmen zum Film "Salomo und die Königin von Saba" erlag Tyrone Power in Spanien 45-jährig einem Herzschlag. Er hatte eine anstrengende Duell-Szene spielen müssen, die ihn stark erschöpfte. Als er das Bewusstsein plötzlich verlor, wurde er im Auto seiner Partnerin Gina Lollobrigida nach Madrid in die nächste Klinik gefahren, doch starb er auf der Fahrt, ähnlich wie sein Vater, der ebenfalls bei Dreharbeiten vor der Filmkamera einem Herzschlag erlag.

Abkömmling einer ursprünglich aus Irland stammenden Schauspielersfamilie, hat er Hauptrollen in etwa 40 bekannten, finanziell erfolgreichen Unterhaltungs-, spez. Kostümfilmen gespielt. Der bedeutendste von ihnen war vielleicht "Jesse James". Er strebte jedoch stets

Fortsetzung Seite 8